

# Finnische Sauna

Autor(en): **Tschudi, Fridolin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 14

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-498491>

## **Nutzungsbedingungen**

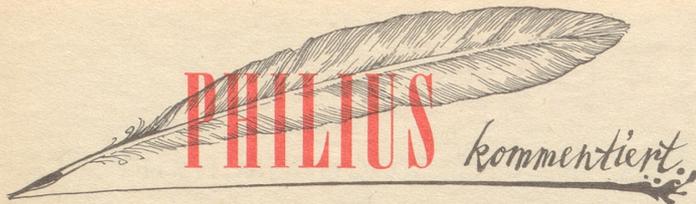
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Abschlußprüfungen sind wieder hinter uns. Die meisten Schüler sind durchgekommen, einige sind durchgefallen, und die Diskussion über Sinn und Unsinn solcher Prüfungen ist lebhaft im Gange. Daß es nicht Dummköpfe waren, die einst diese Prüfungen eingeführt haben und die heute diese Einrichtung für sehr sinnvoll halten, liegt auf der Hand. Ich möchte heute auch gar nicht das ganze Problem des Exams in seiner Vielschichtigkeit zur Sprache bringen, aber ich möchte mein Unbehagen in gewisser Hinsicht nicht verschweigen. Ich glaube, daß die Einrichtung der Prüfung ein Hochfest des Gedächtnisses ist. Wem Gott ein Hirn gab, das die Wissensdinge behalten kann, der ist hier unstreitbar im großen Vorteil. Aber es ist nicht alles sauber und anständig erlernt, was einer im Kopf behalten kann; sovieles gehört einfach zu jenem Wissenskapitalismus, der jenen eigen ist, die nie den Dämonen der Vergesslichkeit ausgeliefert sind. Und weiß Gott, wie wenig braucht es oft, auf ein Hirn stolz zu sein, das ein prächtiger Schwamm ist, der alles mühe-los behalten kann, was er einmal aufgesogen hat. Einer meiner Freunde, Direktor eines Unternehmens, sagte kürzlich: «Meine beste Bürokratie ist ein Genie des Gedächtnisses, aber in Sachen Phantasie und Menschenkenntnis ist er eine komplette Null. Und manchmal habe ich das Gefühl, sein enormes Sachwissen sei die Frucht seiner gigantischen Einseitigkeit und seiner fast unvorstellbaren Pedanterie.»

Ich meine, einer, der diese armen Schüler zu prüfen hat, müßte vorerst eine gesunde Skepsis dieser Art des perfekten Gedächtnisses gegenüber mitbringen. Müßte daran denken, daß Schüler, die auf Grund eines solchen automatisch funktionierenden Gedächtnisses respektable Leistungen vorweisen und auf alles die Antwort bereit haben, nicht zu überwerten sind. Müßte aber auch wissen, daß jener

andere Schüler, der Mühe in der Mathematik hat und in der Geschichte die Jahreszahlen nicht weiß, nicht gleich fallen zu lassen ist. Es müßte zuerst die Frage gestellt werden: Ist der Prüfling ein Kind der Faulheit, oder sind andere Elemente vorhanden, die einem schneidigen Gedächtnis entgegenstehen? Und welches sind diese Elemente? Darüber und nur darüber habe ich mir meine Gedanken gemacht.

Da ist zuerst einmal die Examenangst. Es gibt viele Formen dieser Angst, und es ist kein Zufall, daß zuverlässige Psychiater über dieses Thema Bände geschrieben haben. Ein Prüfling sagte mir: «Mir war es, als ob mein Kopf nur aus Summen und Sausen bestände. Teils war in meinem Kopf eine einzige große Leere, teils war es so, als ob mein Hirn Fieber hätte.» Dieser Zustand mag richtig geschildert worden sein. Es ist aber nicht jedem gegeben, den Zustand der Examenangst exakt zu schildern. Es wäre lediglich zu wünschen, daß der Examinator einen solchen von der Examenangst Befallenen ein wenig anders behandeln wollte als jene andern Schüler, die über jene negativen Charaktereigenschaften verfügen (Keckheit, Sicherheit, Einbildung usw.), die eine Angst gar nicht aufkommen lassen. Es gibt Mittel, um dem Prüfling die Angst zu nehmen, und ein weiser und innerlich reifer und vor allem von der Pedanterie freier Examinator müßte eben über solche Mittel verfügen.

Ein guter Examinator müßte vor allem mehr Güte als Pedanterie, mehr Musikalität als Strenge, mehr Großzügigkeit als Rechthaberei haben. Und er darf auf alle Fälle das Gedächtnis nicht überschätzen. Er müßte auch ein klein wenig Menschenkenner sein, müßte in den Prüfling hineinhorchen können. Er müßte die Kraft haben, hinter die Verwirrtheit, Angst und Nervosität des Prüflings zu sehen und die menschliche und intellektuelle Substanz des jungen Menschen mit feinem Instinkt zu erspüren. Er müßte wie ein Arzt jene zufälligen und durch Angst bedingten Störungen erkennen, die den Prüfling an einer freien Entfaltung seines Könnens hindern.

Der Vater eines Prüflings, übrigens selber ein Lehrer, hat mir den Prüfenden geschildert, einen jungen Lehrer, der seinen Sohn durchgefallen ließ und es nicht übers Herz brachte, durch eine sehr minime Erhöhung der Note dem Schüler den Durchfall zu ersparen und sein weiteres Lebensschicksal günstig zu korrigieren. Ich sehe diese Art von Lehrer vor mir. Ich habe diese Art nicht gern, ich habe Angst vor ihr; ich glaube, daß sie das Leben nicht reicher macht.

Fridolin Tschudi

## Finnische Sauna

*Das Thermometer zeigt fast achtzig Grad  
und ist inzwischen höher noch gestiegen;  
doch wir kasteien uns im Hitzebad,  
indem wir hüllenlos auf harten Hurden liegen.*

*Als Fakir nimmt man die Torturen hin,  
die Wollust der Askese still genießend,  
im Hinblick auf den baldigen Gewinn  
(durch steten H<sub>2</sub>O-Verlust) im Schweiß zerfließend.*

*Ogleich man nichts Bestimmtes davon weiß,  
ist, im Vergleich mit diesem Fegefeuer,  
das Purgatorium nur halb so heiß,  
und eben das macht uns die Sauna doppelt teuer.*

*Jetzt drängen wir mit heldischem Entschluß  
und rosenrot gerösteten Gefühlen  
uns nach dem kalten Strahl und Wasserguß,  
um bis zuinnerst unsern Körper abzukühlen.*

*Dem jähen Wechsel folgt beim drittenmal  
das sanfte Peitschen mit den Birkenzweigen,  
wobei nach diesem Kult und Ritual  
sich häufig Spuren jener Züchtigungen zeigen.*

*So gibt's auch hierzulande (dank den Finnen)  
denn doch Spartaner und Spartanerinnen!*